DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache für Politik, Kultur und Wirtschaft

DIREKTOR UND CHEFREDAKTEUR: Dr. LUDWIG K. STARGARDT
Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 8403. / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: "Talleres Gráficos Bolivianos", La Paz.

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 500.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgan X — Nummer 219 — 17. FEBRUAR 1960 — Preis: Bs. 500.

Die Kehrseite

I

Die Welt ist schnell - lebig und überaus vergesslich. Unsere Zeit der Düsenmotore, der sportlichen Rekorde und des geschaeftlichen Hastens, hat kaum Raum für Menschen, die nicht in der Hast des Alltages leben, die sich Gedanken machen, was war, was sein wird .

..Die vertriebenen Juden in Spanien (1492) fanden kaum zurueck: heute leben in Spanien nur ungefachr 5.000 Juden. Die unter moerderischen Qualen aus Deutschland und Oesterreich vertriebenen Juden aber waren weniger sensibel und fast 40.000 Juden kehrten nach diesen beiden Laendern wieder zurueck. Diese Menschen kehrten "heim" und merkten sehr bald, dass es keine Heimkehr war; sie fuehlten sich fremd, sie waren unter Fremden .

Da es in vielen Faellen keine Umkehr gab, bemühten sich die Rückwanderer mit allen Kraeften zu arbeiten, um sich ein Existenzplaetzchen zu sichern. die Augen und Ohren zu verschliessen, vor einem latenten Antisemitismus, der durch die Landen schleicht .

II

"Das Echo" hat seit seiner Nummer 1 vor einer Rückkehr nach Deutschland gewarnt, da für charaktervolle Juden dieser Raum abgeschrieben werden muss. In vielen Artikeln haben wir dieses Thema behandelt, haben Briefe von "Rückkehrern" veroeffentlicht, die sich dort verloren fühlten, und mit Sehnsucht nach Bolivien zurueck dachten. Unsere positiv - jüdische Haltung wurde uns von manchen deutschbewussten Juden verargt, sie wiesen auf die freundlichen Worte an Juden des Bundespraesidenten, des Bundeskanzlers und anderer prominenten Deutschen hin, auf die "Wiedergutmachung" und andere Dinge, die sie als Positivum für Juden aus Deutschland betrachteten. Wir waren der "ketzerischen" Ansicht, dass man nicht nur das Gute betrachten darf, sondern auch sorgsam das Schlechte einer gewissenhaften Analyse untefziehen muss, die Hintergründe aufzeigen und die politischen und aussenpolitischen Situationen aufhellen sollte, um die jüdische Position in Deutschland (und Oesterreich) zu verstehen .

Wir waren immer der Ansicht, das auch heute noch Deutschland antisemitisch durchblutet ist, wir liessen uns nicht durch schoene Worte und durch demoskopischen Hokuspokus verwirren — zu unserem eigenen Bedauern, wurde uns der Beweis geliefert, dass unsere deutsch - jüdische Poltik bisher die richtige war.

III

Der nazistische Exhibitionismus antisemitischer Gefühle, der kürzlich in Deutschland den Untergrund sprengte und im grellen Scheinwerferlicht der Publizitaet stand, liess manche Meinung über Deutschland revidieren. Die Welt hoerte endlich einmal von dem wilden, tierischen antisemitischen Ausbruch der Nazis, eine Explosion, die nicht überhoerbar war. Aber die tausendfaeltigen antisemitischen Niedertraechtigkeiten die Juden in Deutschland am laufenden Band passieren, blieben bisher unbeachtet. Nicht dass christliche Deutsche offiziell Juden in Deutschland anpoebeln(dazu sind sie nicht willig, da dies Unannehmlichkeiten zur Folge haben koennte, aber die vielen, unendlich vielen feinen Nadelspitzen, die empfindsame Juden in Deutschland fast staendig spüren, beweisen, dass der antisemitische Virus in Deutschland existent ist, und sich immer breitere Bahnen erobert .

Die Profanierung der Synagoge in Koeln wurde zur Fackel, die das antisemitische Panorama in Deutschland weit ausleuchtete.

IV

Die unmissverstaendliche Klarheit der Arbeit deutscher Nazis, in Verbindung mit den Nazis in aller Welt, brachte einen frischen Wind und eine neue Besinnung. Den Demokraten im deutschen Volk, den demokratischen Politikern, allen liberaldenkenden Menschen in West - Deutschland wurde es klar, dass die Nazis vorhanden und wieder aktiv sind. Wenn Bonn auch beteuert, dass es "kaum noch Antisemiten und Nazis in Westdeutschland gaebe", so weiss man, dass dieser Spruch aussenpolitisch notwendig ist, wenn auch kein klarer politischer Kopf in W-Deutschland an den Ernst und an die Wahrhaftigkeit dieser Aussage glaubt .

Bonn wurde durch die Nazis auf das Schwerste diskriminiert, und e swird sicher versuchen, neue nazistische Ausbrüche, die die Weltoeffentlichkeit erschüttern, zu inhibieren. Es gibt heute auch viele gewichtigte Stimmen in Bonn - Deutschland, die energisch fordern, dass die Administration, die Justiz, die Parteien ehrlich ent - nazifiziert werden, da nur eine saubere Innenpolitik eine gesunde Aussenpolitik gewaehrleistet. Hier warden sich die Geister scheiden und man wird abwarten müssen, ob die Bundesregierung soviel politische und moralische Kraft haben wird, den nazistischen Augiasstall auszuraeumen .

Wenn es dazu kaeme, so waere viel gewonnen.

V

Die andere positive Kehrseite von den antisemitischen Aktionen, die kürzlich stattfanden, ist die Tatsache. dass Juden wieder jüdisch empfanden. Gar viele hatten schon vergessen, "was einst Amalek ihnen antat". Der deutsche Antisemitismus brachte ihnen gesunden Schock, der sie wieder auf den richtigen Platz wies. Viele Tausende von Juden in der Welt, die dabei waren, nach Deutschland rückzukehren, gaben ihren Plan auf, und blieben da, wo sie waren. Die jüdische Jugend erfuhr von der neuen anti - jüdischen Hasswelle, lies sich diese und ihre Hintergründe erklaeren und begriff nun manches, was ihr bisher unerklaerlich erschien. Auch der apolitische Jude wurde aufmerksamer und betrachtet nun die Ereignisse in Deutschland kritischer als bisher .

Diese Klaerung ist gut und wichtig und kann jüdischen Menschen nützlich sein .

VI

Die politische Linie des "Echo" ist demokratisch und fortschrittlich. Wir erkennen freudig vieles an, was das Neue Deutschland seit 1945 aufbaute, wir sehen in vielen Persoenlichkeiten des dewtschen oeffentlichen Lebens echte Repraesentanten besten demokratischen Gedankengutes. Wir begrüssen herzlich die Bestrebungen eines grossen Teiles der deutschen Jugend, ein "Besseres Deutschland" zu errichten. Alles, was im demokratischen Sinne positiv zu werten ist, begrüssen und unterstützen wir. Anderseits aber wird auch "Das Echo", wie die gesamte unabhaengige demokratisch - sozialistische Presse in der ganzen Welt, mit Besorgnis und wachen Augen nach Deutschland sehen, da dort nicht nur ein beglückendes und reiches Kulturzentrum liegt, sondern auch der Kernpunkt von Krieg und Frieden, von Voelkerhass und edler Zivilisation .

Hass den Hassern! Freundsein unsern Freunden - das sei die Parole!

LUDWIG K. STARGARDT

Israel in Abwehr

Obwohl die "Vereinigte Arabische Republik" eine aggressive und verlogene Politik treibt, hat diese seltsamerweise unter den Grossmaechten Freunde. Die USA senden Kairo Waren und Geld, die Bundesrepublik bemüht sich besonders um die Freundschaft von Nasser und gewaehrt Aegypten grosszügige Kredite, England ist im guten geschaeftlichen Zug mit arabischen Nationen und die URSS gibt Millarden fuer den Bau des Riesenstaudammes in Assuan, sie sendet weiterhin Waren, Materialien und Techniker .

Wieder einmal zeigt es sich in der Politik, dass sich eine anstaendige Haltung nicht lohnt und Demokraten recht wenig fuer die aufrechte demokratische Haltung eines kleine Landes empfinden. Alle Pro - Aktionen der Grossmaechte fuer den Diktator Nasser richten sich mehr oder weniger direkt gegen die Sicherheit Isreaels.

Der arabische Boykott gegen die israelische Wirtschaft verschaerft sich immer mehr, die Unruhen an den Grenzen mehren sich besorgniserregend, modernste Waffen, Flugzeuge und Unterseeboote letzter Konstruktion, werden in groesster Anzahl dem kriegslüsternen Gamal Abd el Nasser geliefert. Die internationale Schifffahrtsstrasse "Suez - Kanal" bleibt weiterhin für den israelischen Schiffsverkehr blockiert .

Die wirtschaftliche und militaerische Aggressivitaet Nassers gegen die friedliebende Regierung von David Ben Gurion waechst im bedrohlichen Umfange — von den Grossmaechten aber geschieht nichts, um all diese Provokationen einzudaemmen. Im Gegenteil: Durch die Verhaetschelung des Diktators Nasser durch die Weltmaechte, wird dieser immer groessenwahnsinniger, damit angrifflustiger und gefaehrlicher .

Die U N O hat sich in der Nah - Ost - Politik als voellig impotent erwiesen. Der Beweis wurde erbracht, dass diese Weltorganisation nur Demokratien belasten, aber gegen Diktaturen nichts ausrichten kann. Die U N O findet Worte aber keine Taten - diese Passivitaet, dieser geraehrliche Negativismus koennen politische Situationen schaffen, deren Befriedung sicher nicht die "United Nations" durchführen kann.

Das kleine, tüchtige und tapfere Israel ist auf sich gestellt; es weis sehr wohl, dass es von der Aussenwelt nicht viel erwarten kann. Daher muss Jerusalem seine propagandistischen Moeglikeiten weiter ausbauen, es muss viel mehr als bisher, Klaerung ueber das israelische Wollen verbreiten, es muss mehr als bisher sichtbar politisch und propagandistisch wirken.

Israel ist dabei, seine Diplomaten neu auszurichten, Werbezentren zu schaffen, um die Weltmeinung im israelischen Sinne zu beeinflussen. Es ist auch hoechste

Fortsetzung Seite 2

Wer toetete Christus?

Vor einigen Wochen feierte die christliche Welt Weihnacht, die Geburt Christi. Und wie alljaehrlich, so auch in den vergangenen Wochen, wurde von dem Leben Jesus berichtet und auch von der Kreuzigung des Heilands durch die Juden. Dieser Bericht ueber die Kreuzigung Christis durch die Juden, ist Oel auf das ewig schwellende Feuer des Antisemitismus.

"Das Echo" hat in einem früheren gross angelegten Artikel ("Die Kreuzigungslegende") entschieden gegen die Schuld der Juden an der Kreuzigung Christi Stellung genommen und hat auch entsprechende historische Beweise geliefert.

Dieses brennend jüdisch-christliche Problem stellen wir heute erneut zur Diskussion und es waere nützlich, wenn unsere Leser ein wenig dazu beitragen würden, die giftige und unrealistische Legende durch Verbreitung von Tatsachen unfruchtbar zu machen.

Die Kirche, und eine gewisse Literatur und Publizistik tragen ein gerüttelt Mass an Schuld, durch die konsequente Propagierung des "jüdischen Mordes an Jesus Christus". Papst Johann XXIII hat in seiner bisherigen Regierungszeit sich als sehr tolerant erwiesen und konnte mit manchen peinlichen Tendenzen im Kirchenbrauch aufraeumen; es waere eine gewaltige vatikanische Tat, wenn diese "Legende" in Rom neu überprüft und revidiert werden würde.

Die leidenschaftslose, nüchterne Darstellung im nachstehenden Aufsatz ist geeignet, dazu beizutragen, mit alten Vorstellungen zu brechen, Vorurteile aufzuheben und damit, den wesentlichen Grund zum Anti-Semitismus zu besenitigen.

Man hoert aus Deutschland die erfreuliche Kunde, dass der Marbunger Theologe Rudolf Bultmann sich die "Entmythologisierung" der Heilsbotschaften des Neuen Testaments zu seiner verwegenen Aufgabe gemacht hat. Da erscheint es an der Zeit, dass auch das Judentum aus seiner ewigen Zurückhaltung heraustritt und mutig die "Entmythologisierung" der christlichen Legende von der alten Schuld der Juden an der Kreuzigung Christi zur offentlichen Debatte stellt. Folgende Kindheitserinnerung wird die Wichtigkeit dieses Unternehmens besonders deutlich erscheinen lassen:

Ich bin in einer Kleinstadt Westpreussens geboren, die trotz ihrer Winzigkeit einst ein Zentrum besten deutschen humanistischen Erziehungswesens war. Ihre katholische und evangelische Bevoelkerung hielten sich fast die Waage. Zwischen den beiden Konfessionen lebte eine unbedeutende Minderheit von Juden, die seit Jahrhunderten zuverlaessige Bürger des Landes gewesen waren und treu zum Judentum hielten. Das ganze Jahr hindurch standen wir Juden mit unseren christlichen Nachbarn auf bestem Fusse. Doch so oft der Karfreitag nahte, kam Unruhe und Spannung in des Staedtchen, die sich am Karfreitag selbst oft zu Gewalttaetigkeiten gegen die Juden entluden. Ich vergesse nie, dass ich an solchem Tage nicht durch gewisse Strassen meiner Heimatstadt gehen konnte ohne dass Steine auf mich geworfen und Beschimpfungen gegen mich als Juden ausgestossen wurden.

Grund für diese Erscheinung, die nicht etwa auf dieses Kleinstadt beschraenkt geblieben ist, war, dass, zumal um die Osterzeit, der Religionsunterricht in den chistlichen Schulen, die Predigten der Geistlichkeit von den Kanzeln der Kirchen, das Gespraechsthema in den christlichen Gesellschaftsschichten die Historie von der Kreuzigung Christi durch die Juden behandelten, dass so diese Legende als geschichtliche Wahrheit und unverrückbare Heilsbotschaft der Jünger Christi von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt und damit der Judenhass immer erneut vertieft wurde.

Als Schüler und Student war ich verwundert, wie solches im "Lande der Dichter und Denker" widerspruchslos geschehen konnte, wo doch bekanntermassen das Alte Testament die grenzenlose Leidenschaft des Judentums und seiner Propheten für unbedingte. Gerechtigkeit bewies. Als spaeterer Jünger des Rechts und amtierender Rechtsanwalt begriff ich mit Schrecken, dass die Legende von der Schuld der Juden an der Kreuzigunz Christi waehrend einer Zeitspanne von etwa zweitausend Jahren unverrückbares Fundament fuer einen Weltantisemitismus geworden und geblieben war, obwohl sich diese Historie ausschliesslich auf zweifelhafte Mythen, erfundene Parabeln und auf unhistorische Ueberlieferungen innerhalb der uralten chistlichen und judenfeindlichen Othodoxie stützte.

Gewiss, ab und zu sind mutige Maenner in den verschiedensten Laendern der Welt aufgestanden und haben versucht, gleich wesentlichen Heilswahrheiten des christlichen Evangeliums auch die unchristliche These von der Kreuzigung Christi durch die Juden zu beseitigen. Weil aber solche Kaempfer gewoehnlich die historische Existenz eines Christus radikal ablehnten, scheiterten regelmaessig alle ihre Aufklaerungsversuche. Doch auch Religionen müssen den Grundsatz an sich erfahren, dass sich nichts dem historischen Gesetz der Evolution und des endlichen Wandels zu entziehen vermag. Der Druck der unaufhoerlichen Erfindungen und Entdeckungen, die Bedeutung immer neuer Schrift- und sonstiger archaeologischer Funde, der staendige Fortschritt aller Technik und Wissenschaft oeffnen mehr und schneller denn je allen denen die Augen für die Falschheit von Lehren, welche man durch blindes Lernen in den Schulen und mit kindlicher Folgsamkeit im Leben gedankenlos als Heilswahrheiten bis zum Tode übernommen hatte.

Laest sich mithin erfolgreiche Bereitschaft für die "Entmythologisierung" der Legende von der Schuld der Juden an der Kreuzigung Christi in der Gegenwart erzielen?

Wenn die Aufgabe, diese grausame Mythe zu zerstoeren, mit Unersch-

Fortsetzung Seite 6



I S R A E L —

Zeit, dass Jerusalem seine Zurueckhaltung aufgibt und sich aktiver in das politische Weltspiel einschaltet. Die Araber sind in dieser Hinsicht ueberaus ruehrig und konnten dadurch manche Runden gewinnen; es wird zaehe israeliche Arbeit kosten, um den arabischen Vorrang wieder einzuholen .

Die israelische Aussenpolitik konnte trotz aller Schwierigkeiten gute Fortschritte machen, insbesondere bei den jungen afrikanischen Laendern und konnte auch in manchen Gebieten Asiens Fuss fassen. Auch in Lateinamerika (besonders nach dem Besuch von Golda Meir) konnten manche Positionen fuer Israel gewonnen werden. Es gilt diese Stellungen nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen und neue Verbindungen zu schaffen .

Die Grossmaechte benehmen sich ziemlich jaemmerlich gegenueber dem feindumgebenen Israel; dieses junge und starke Land wird seinen Boden zu verteidigen wissen, es wird weiterhin unerschütterlich fuer den demokratischen Gedanken streien, auch dann, wenn die Welt-"Demokratien" sich mehr und mehr mit Faschisten und Antidemokraten verbinden .

Aber die Situation ist nunmehr klar - und Klarheit ist im politischen Leben besonders wichtig .

Nachstehender Artikel beschaeftigt sich mit einem hoechst aktuellen Problem, welches von allgemein-jüdischem Interesse ist, aber insbesondere juedische Eltern aus Deutschland angeht. Die hier aufgeworfene Frage lautet: Soll das Erbgut, die deutsche Kultur und deutsche Geistigkeit, der in Deutschland seit Generationen sesshaft gewesenen Juden, Kindern weitergegeben werden, damit sie diese Substanz ausweiten koennen?

Das "Leo Baeck-Institut" (New York und Jerusalem) bemüht sich, die geistigen Schaetze des ehem. deutschen Judentums zu sammeln, und loest damit zweifelsohne eine verdienstliche wissenschaftlich-theoretische Aufgabe. Aber diese Archive müssn doch letztenendes Friedhoefe des Geistes bleiben, da kein wirkliches jüdisches Leben mehr in Deutschland blüht und in absehbarer Zeit ein solches auch dort nicht gedeihen wird.

Das Leben ist progressiv, es kann nicht in der Reminiszenz verdaemmern, sondern es hat dem Heut und dem Morgen zu gehoeren.

Nach dem folgenden Bericht, ist jüdische Jugend ehem. deutsch-jüdischer Eltern - im Sinne des Wirkens der Leo Baeck-Institute - von deutschen Gefühlen beherrscht.

Ohne unsere Leser irgendwie beeinflussen zu wollen, moechten wir unsere Meinung dahingehend aeussern, dass unsere neue Generation, Kinder ehem. Deutsch-Juden, sich ein neues Leben, ein neues Wissen und eine neue Moral aufbauen sollten, ohne sehnsuchtsvollen Rückblick nach dem ehem. Heimatland ihrer Eltern.

Es waere natürlich, wenn moderne Jugend die alt-heimatlichen Gefühle ihrer Eltern als archaisch betrachten, da sie durch andersartige Entwicklungsphasen gebildet wurden.

Aus dem Leben in der Inmigration wurde eine Sesshaftigkeit, die sich zur Integritaet im Leben der Wahlheimat erweiterte. Die hier aufgewachsene Jugend sollte man u.E. nicht mit einen antiquierierten "es war" belasten, sondern sie bewusst ausrichten auf neue Lebens-Stile und Kulturfronten.

Für die Jugend kann nicht das gelten, was für die Alten gilt. Wir wollen und koennen nicht verneinen, doss die aeltere Generation deutscher Juden geistig (und vielleicht sogar psychisch) noch immer mit Deutschland verhaftet ist, als Ursprung ihrer Erziehung und Bildung.

Aber wesentlich sind die Neuen, die Kommenden! Der jungen Generation sollte man - neben dem bodenstaendischen - europaeisches (nicht deutsches, oestererichisches, polnisches etc.) Wissen vermitteln, Kulturfakten die bereichern. Spezifisch deutsche Kultur aber sollte man nur - reservatis reservandis - heranbringen, soweit es für die Abrundung einer Allgemeinbildung notwendig ist. Im Uebrigen wird jeder geistig aufgeschlossene Jugendliche im Laufe seiner Entwicklung von sich aus entscheiden, zu welchem Kulturkreis er sich hingezogen fühlt.

In dem folgenden Aufsatz wird Israel für unsere Jugend nicht als primaere geistige Position aufgezeigt, was zu bedauern ist. Israelisch-Nationalbewusste jüdische Jugend - die durchaus nicht in Israel beheimatet zu sein braucht - hat den Kern des neuen jüdischen Lebens-Sinnes in sich aufgenommen und dürfte in glücklicher Gegenwart und sinnvoller Zukunft leben.

Trotz all dieser redaktionellen Vorbehalte publizieren wir diesen Artikel und waeren Echo-Lesern dafür dankbar, wenn sie dieses wichtige Thema diskutieren und uns ihre Ansichten hierüber mitteilen würden.

Vaeter und Soehne

Vor einigen Monaten fand in Tel Aviv eine Tagung des KJV. (Kartell Jüdischer Verbindungen), das heisst der Mitglieder der zionistischen Studentenverbindungen aus Deutschland statt, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war und grossen Widerhall fand. Sie hatte sich das Problem: "Vaeter und Soehne" zum Thema gestellt. Zur Einleitung gab Dr. S. Kanowitz als Vertreter der aelteren Generation eine umfassende Darstellung der geistigen Situation, Problematik und Haltung des jungen Zionisten in Deutschland in der Zeit etwa zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Beginn der Hitler-Zeit und stellte diesem Bild eine Schilderung der heutigen Jugend in der Welt und in Israel in ihren wesentlichen Zügen gegenüber. Sodann kamen Vertreter der zweiten Generation zu Wort, heute schon Menschen im Alter von dreissig bis vierzig Jahren, die noch einen Teil ihrer Schulausbildung in Deutschland genossen haben und jetzt bereits im Berufsleben stehen. Die Diskussion zwischen den beiden Generationen zog sich bis in die spaeten Abendstunden hin und wurde von Professor Ernst Simon in einem umfassenden Schlusswort zusammengefasst.

Es ist hier nich der Ort, auch nur auf die hauptsachlichsten Probleme einzugehen, die von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet wurden. Hier soll nur ein einziges, für unseren Kreis allerdings entscheidendes Problem behandelt werden: die Stellung dieser Vertreter der zweiten Generation, unserer erwachsenen Kinder also, zu ihrem eigenen deutsch-jüdischen Erbgut.

Fast ausnahmslos standen die Vertreter der jungen Generation positiv zu ihrem deutsch-jüdischen Erbe: mehr als das, die, "Vaeter" hoerten bittere Vorwürfe, dass sie es nicht verstanden haben, in der Erziehung ihrer Kinder diese Werte bewusst zu machen und zur Geltung zu bringen, dass sie sich oft geschaemt haben, sich zu ihrer eigenen Vergangenheit zu bekennen; dass sie nur sein wollten "wie die andern" und damit ihre Kinder in einer Wurzellosigkeit aufwachsen liessen, die ihrer seelischen Entwicklung schaedlich war. Die Kinder selbst litten haeufig unter einem Anderssein, das sie von ihren Altersgenossen unterschied, oft zu Reibungen führte, ohne Ursachen und Wesen dieses Anderssein zu kennen und zu verstehen. Die Folge war zunaechst vielfach ein doppeltes Bemühen der Kinder, sich anzugleichen, nicht aufzufallen. Man haette meinen sollen, dass dieser Prozess schliesslich zu einer voelligen Verdraengung des ganzen Komplexes des deutsch-jüdischen Erbgutes in der weiten Generation führen würde. Demgegenüber stellt sich heraus, dass die Generation der "Soehne" mit zunehmender Reife immer staerker das Bewusstsein ihrer Herkunft aus dem deutschen Judentum wiedergewonnen hat, und dass die Besten unter ihnen diese Werte bejahen. Nach den Jahren der Schule und Jugendbewegung, der Haganah und des Militaers, der Berufsausbildung, hoert man immer wieder, dass an die Stelle der früheren Uninteressiertheit, wenn nicht gar Ablehnung, die Frage getreten ist: wo kommen wir her und was kann uns das bedeuten?

Objektiv gesehen, sind die Vorwürfe der "Soehne" gegen die "Vaeter" wahrscheinlich weitgehend unberechtigt. Die Eltern dieser Kinder waren Zionisten; sie sahen in der Uebersiedlung nach Palaestina und in dem restlosen Aufgehen in der werdenden Gemeinschaft des jüdischen Jischuv ihre selbstverstaendliche zionistische Pflicht. Nur wenige — unter ihnen übrigens besonders die Führer des deutschen Zionismus — begriffen damals, dass gerade die Erhaltung und Fruchtbarmachung der besonderen Werte und spezifischen Faehigkeiten des deutschen Judentums für das sionistische Aufbauwerk der wesentliche Beitrag war, den diese Einwandererschicht dem werdenden jüdischen Gemeinwesen zu geben hatte. Selbstverstaendlich führte auch die Erschütterung durch die Vorgaenge in Deutschland instinktiv zur Ablehnung der Werte der Vergangenheit. — Und schliesslich hatten diese Neueinwanderer selbst mit all den ungeheuren Schwierigkeiten der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Einordnung zu kaempfen, und nur die wenigsten von ihnen hatten die Zeit und die Kraft, sich der Erziehung ihrer Kinder mit der Hingabe und Intensitaet zu widmen, die sie unter normalen Verhaeltnissen dafür aufgebracht haetten.

All diese sicherlich stichhaltigen Entschuldigungsgründe aendern nichts an der Situation. Wenn die zweite Generation sich trotzdem ihrer Herkunft bewusst geblieben oder wieder bewusst geworden ist, so kann das nur darauf zurückzuführen sein, dass neben der naturlichen Veranlagung weitgehend Atmosphaere und Beispiel des Elternhauses und die Persoenlichkeit der Elternhauses und die Persoenlichkeit der Eltern, die die positiven Werte der Tradition des deutschen Judentums in sich selbst verkoerpert haben, auf die jungen Menschen bildend gewirkt haben. Es ist schwer, diese Werte mit wenigen Worten zu umschreiben. Klar ist, dass die Menschen dieses Kreises, gleichgültig auf welchem Boden sie parteipolitisch oder weltanschaulich stehen, verbunden sind durch eine gemeinsame Grundhaltung, die ihre Reaktionen in entscheidenden Fragen von persoenlicher, kultureller und poltischer Bedeutung, wenn auch nicht ausschliesslich bestimmt, so doch wesentlich beeinflusst. Diese gemeinsame Grundhaltung erscheint uns das Ergebnis der besonderen Geschichte des deutschen Judentums und seiner Entwicklung in den letzten zwei Jahrhunderten zu sein.

Es wird also darauf ankommen, dieses Erbe zu erhalten und bewusst zu machen. Wenn in der Periode nach der Auswanderung und Eingliederung in der neuen Umgebung die Schwierigkeiten der Einordnung als Entschuldigung dafür dienen konnten, dass vieles versaeumt worden ist, so besteht diese Entschuldigung heute nicht mehr. Der Council of Jews from Germany hat deshalb folgerichtig die Aufgabe erkannt und das Leo Baeck Institute geschaffen, das der wissenschaftlichen Erforschung dieses deutschen Judentums dienen soll, um das Material zu sammeln und zu schaffen, das die Kenntnis der Vergangenheit vermitteln kann. Mit der wissenschaftlichen Taetigkeit allein jedoch ist es nicht getan. Der Wunsch, seinen Kindern von den Werten, die man selbst erhalten hat und als deren Repraesentant man sich fühlt, etwas zu vermitteln, ist Gemeingut jeder Erziehung. Aufgabe der Organisationen der Juden aus Deutschland in der ganzen Welt und jedes einzelnen Juden, der aus Deutschland gekommen ist, muss es deshalb sein, dieses Erbgut seinen Kindern —heute vielleicht bei vielen schon bei seinen Enkeln zu vermitteln und lebendig zu machen. Die wissenschaftliche Sammlung und Bearbeitung kann nur ein, wenn auch sehr wesentlicher Teil der Erhaltung des Erbes des deutschen Judentums sein. Wenn die Tradition, zu der wir uns mit Stolz bekennen, nicht voellig mit uns abreissen soll, muss sie durch ihre letzten Traeger weitertradiert werden.

Die Darstellung der Diskussion über diese Frage, wie sie in Israel begonnen hat, mag als Anregung dienen, dieses Problem zur Diskussion zu stellen. Es wird interessant sein zu hoeren, ob die Situation in anderen Laendern, unter anderen sozialen und kulturellen Verhaeltnissen, Parallelen zu der Situation aufweist, wie sie hier für Israel geschildert worden ist. Ein solcher Erfahrungs- und Meinungsaustausch kann die Grundlage für eine weitere Aktivitaet des Council und unserer Organisationen bilden, die dem Ziel der Erhaltung und Fortführung der Tradition des deutschen Judentums dienen kann.

(Council Correspondence)

Fortsetzung und Schluss unseres Artikels in voriger Nummer

UM DIE JUEDISCHE ZUKUNFT

Beziehungen zwischen der Regierung und der zionistischen Bewegung

Die Beziehungen zwischen dem Staat und der Zionistischen Organisation sind stets verschieden interpretiert worden. Einige behaupten, dass die Schwaeche der zionistischen Bewegung der Tatsache zuzuschreiben ist, dass der Staat Israel sich nicht hinter die Bewegung stellte. Daher kommt der Erklaerung des Justizministers Pinchas Rosen, der die Eroeffnungssitzung im Namen der Regierung begruesste, besondere Bedeutung zu. Er betonte, dass der Staat Israel und die Zionistische Weltorganisation durch gemeinsame Aufgabe unloesbar mit einander verbunden sind, die darin besteht, das seit jeher ersehnte Streben des juedischen Volkes, sich in seinem Heimatland niederzulassen, zur Durchfuehrung zu bringen. Diese Partnerschaft fand ihren positiven und praktischen Ausdruck in dem Gesetz, das den Status der Weltorganisation erlaeutert und in dem Vertrag zwischen der Regierung und der Zionistischen Weltorganisation. Die Regierung ist entschlossen, im Einklang mit diesen grundlegenden Dokumenten zu handeln und gab dieser Bereitschaft erneut in ihrem "Regierungs-programm" Ausdruck, das sie der Knesseth vorlegte und das von dieser ratifiziert wurde.

Die neue Konstitution

Wie bereits erwaehnt, war der Hauptpunkt, um welchen es sich bei den Beratungen des Aktions-Komitees drehte, die Annahme der neuen Konstitution fuer die Zionistische Weltorganisation. Fuer eine freie Bewegung ist eine Konstitution noch notwendiger als fuer einen Staat, da eine solche Konstitution alle ideologischen Tendenzen in der Bewegung regulieren und sie auf einer gemeinsamen gesetzlichen Basis vereinen muss. Waehrend ihres sechzigjaehrigen Bestehens hat die Zionistische Weltorganisation von Zeit zu Zeit ihre Konstitution neu ueberprueft, um sie den wechselnden Bedingungen anzupassen, unter denen sie zu arbeiten hatte. Die letzte Konstitution der Zionistischen Bewegung, die bis zur jetzigen Sitzung des Aktionskomitees gueltig war, wurde vor 39 Jahren ausgearbeitet und entsprach naturgemaess nicht mehr den heutigen Bedingungen.

Es ist natuerlich unmoeglich, in diesem Artikel aut alle Abaenderungen und Unterschiede einzugehen, welche die neue Konstitution der alten gegenueber aufweist.

Die hauptsaechlichste Aenderung liegt in dem Paragraphen, welcher einer Erweiterung der zionistischen Organisation die Tuer in Zukunft oeffnet. Dieser Paragraph annulliert die persoenliche Mitgliedschaft in der Zionistischen Weltorganisation, die als eine Organisation fuer Millionen von Mitgliedern nicht laenger geeignet ist, sondern geht zu einer Mitgliedschaft von Organisationen innerhalb der Weltbewegung ueber. Es ist anzunehmen, dass kollektive Mitgliedschaft eher die organisatorischen Grenzen auftauen wird, welche die Zionistische Organisation in den letzten Jahren eingeengt haben und zwar dadurch, dass Einzelne sich ihr nicht anschossen, weil es fuer einen Einzelnen zu schwierig war, in dieser Massenbewegung persoenlich Ausdruck zu finden. Dies ist nicht der Fall bei einer Organisation, welche sich kollektiv anschliesst, und die ihren Weg durch Selbstbehauptung und Einflussnahme innerhalb der Bewegung, ihrer Staerke gemaess, finden kann.

Die neue Konstitution, die einstimmig vom Aktions-Komitee angenommen worden ist, beseitigt die Hindernisse fuer den Eintritt juedischer Organisationen, welche den Wunsch ausgedrueckt haben, einen Platz im organisierten zionistischen Lager zu finden. Auf diese Weise wird die Zionistische Organisation in der Lage sein, die groessere Majoritaet des juedischen Volkes um den Staat Israel zu scharen und sich so eine staendige und loyale Unterstuetzung zu sichern, auf welche sie sowohl in schlimmen Tagen als auch in Zeiten der Prosperitaet zurueckgreifen kann. Im Dezember ds. Js. wird der 25. Zionistenkongress zusammentreten, und dieses Jahr bedeutet daher eine Periode intensivster Vorbereitungen und Verhandlungen mit juedischen Organisationen in den verschiedenen Laendern zwecks Beitritt in die Welt-Bewegung. Der naechste Kongress wird daher in der Lage sein, dem neuen und erweiterten Status der Zionistischen Organisation und dem juedischen Volk Ausdruck zu geben.

Juedische Erziehung in der Diaspora

Zwei Sitzungen des Aktions-Komitees waren der Frage der juedischen Erziehung in der Diaspora gewidmet. Salman Schasar, der Leiter der "Abteilung fuer Erziehung und Kultur in der Diaspora" der Jewish Agency wies die Delegierten nachdruecklichst auf den Ernst der Lage in der Diaspora hin. Aus einem umfassenden Ueberblick ueber juedische Erziehung geht hervor, dass nur ca. 40% aller juedischen Kinder in Amerika in irgendeiner Form juedische Erziehung erhalten, waehrend 60% ohne jeden Kontakt mit juedischer Kultur, juedischen Werten und der juedischen Welt aufwachsen. Von den vorerwaehnten 40% geniesst ungefaehr die Haelfte nur 1 1|2 Stunden woechentlich sogenannte juedische Erziehung.

Von juedisch—nationalen Standpunkt aus muss eine solche Erziehung als laecherlich angesehen werden. Sie dient nur dazu, die Eltern zu taeuschen und ihr nationales Bowusstsein zu beruhigen. Ein mehr oder weniger aehnliches Bild juedischer Erziehung zeigt sich auch in anderen Laendern der Diaspora. Juedische Erziehung muss daher die Hauptaufgabe der zionistischen Bewegung sein, wenn sie sich mit dem Schicksal des juedischen Volkes ernstlich befassen will.

Die Mitglieder des Aktions-Komitess unterstuetzten Herr Schasars Appell, aeusserste Anstregungen zu machen, um die nationale Zukunft der jungen juedischen Generation zu retten.

Moshe Hurwitz

Fortsetzung und Schluss unseres Artikels in voriger Nummer

JUDEN IN DES SOWJETUNION

In Moskau besteht noch von den führer 28 Synagogen eine grosse Hauptsynagoge in der Nache der Chmelnitzki - Strasse und zwei oder drei kleinere Bethaeuser in den Vororten. Die Gottesdienste finden dort ungestoert statt. Der Hauptsynagoge ist auch eine kleine Talmud - Schule angegliedert, in der 13 Seminaristen dem Thora - Studium nachgehen dürfen. Doch werden die Andaechtigen nicht mit den notwendigen Ritualien beliefert, die für einen ordnungsgemaessen jüdischen Gottesdients unentbehrlich sind, wie Gebetbücher, Bibeln, Gebettücher und Gebetriemen, Palmenstraeusse, Gesangbücher für das Pesachfest. 1956 durfte zum ersten Male ein Gebetbuch erscheinen, das aber nur in einer laecherlich geringen Zahl von Exemplaren gedruckt wurde, die binnen weniger Tage vergriffen waren. Eine Sendung von Gebetbüchern und Bibelexemplaren, welche amerikanisch - jüdische Organisationen in die Sowjetunion schickten, wurde zwar nicht zurückgewiesen, ist aber nie verteilt worden. Wenn sich ein auslaendischer Besucher in die Moskauer Synagoge verirrt, so wird er sofort von einer Gruppe von Betern umringt, die nur eine einzige Frage haben: ob er nicht zufaellig ein überflüssiges Bibelexempler bei sich habe, dass er ihnen überlassen koenne. In Moskau ist eine hebraeische Bibel eine Raritaet, die kaum mit Gold autzuwiegen ist.

Die Synagogen erhalten natürlich keinerlei Staatszuschüsse und müssen von den Spenden der Beter unterhalten werden. Das gilt dem Buchstaben des Gesetzes nach theoretisch auch für alle anderen Bekenntnisse. Aber immerhin existieren von 46.000 christlichen Kirchen und 50.000 Priestern vor der Oktober - Revolution heute noch 20.000 Kirchen mit 35.000 Geistlichen; in bezug auf Moscheen ist das Verhaeltnis wahrscheinlich noch günstiger. Es gibt eine Reihe von christlichen und muselmanischen Priesterseminaren und Akademien, die jaehrlich von Hunderten von Geistlichen absolviert werden. Es ist unwahrscheinlich, dass die Mittel hierzu allein von den Glaeubigen, ohne, vielleicht versteckte, staatliche Zuschüsse aufgebracht werden.

Der orthodoxe Patriarch, der Metropolit, der Grossmufti sind staatlich anerkannte Würdentraeger, die gelegentlich an offiziellen Empfaengen teilnehmen und die Erklaerungen im Namen ihrer Kirchengemeinschaften abgeben koennen. Der Rabbiner von Moskau, I. L. Lewin, gilt zwar für die Juden als geistliches Haupt der Judenheit in der Sowjetunion, hat aber keinerlei offiziellen Status und wir amtlich nur als Rabbiner in einem Bethaus angesehen.

Eine Ueberraschung erlebten die Juden in der Sowjetunion vor kurzem, als aus Anlass des hundertsten Geburtstages des jiddischen Volksdichters Scholem Alejchem, eines volkstümlichen Humoristen, der Freuden und Leiden des kleinen Mannes beschrieb und daher im sowjetischen Literaturhimmel persona grata ist, eine Briefmarke mit seinem Bildnis erschien. Auch eine Anthologie seiner Schriften in jiddischer Sprache und eine sechsbaendige Ausgabe seiner Werke wurden vom Staatsverlag herausgegeben. Viele glaubten mit einem Aufatmen, darin eine Kursaenderung zu sehen. Doch bald stellte sich das Ganze als ein Trick heraus. Von der Auflage wurden naemlich für den Verbrauch im Lande nur ganz wenige Exemplare freigegeben, die über Nacht vergriffen waren, waehrend der groesste Teil der Auflage nach dem Ausland geschickt wurde, so nach Nordamerika, Argentinien, Israel, wo Exemplare in jeder Menge zu haben sind.

Man koennte diese Politik begreifen, wenn sie auf eine voellige Assimilierung der sowjetischen Juden an ihre Wirtsvoelker hinzielte. Das widerspraeche zwar der konsequenten Linie der sowjetischen Nationalitaetenpolitik, welche die nationalen Eigenarten ihrer Voelkerschaften keineswegs vertuschen, sondern nachdrücklich foerdern und pflegen will. Aber es steckte darin immerhin eine gewisse Logik.

Doch in Wahrheit wirkt der jetzige Kurs der Sowjetpolitik einer vollen Integration der jüdischen Bevoelkerung in den Sowjetstaat scharf entgegen. Die Juden werden aus den obersten Parteigremien, aus dem diplomatischen Dienst, aus allen mit der Landesverteidigung in Zusammenhang stehenden Institutionen, aus den Schlüsselstellungen der grossen Wirtschatskonzerne, viel e auch von Universitaeten und Technischen Hochschulen systematisch verdraengt. Nur in der Atomwissenschaft scheint man vorlaeufig die Mitarbeit von Juden noch zu benoetigen. So sind die Juden wieder "Luftmenschen" geworden: des eigenen kulturellen Mutterbodens beraubt, finden sie auch keinen Eingang als voll gleichberechtigte Bürger in das Gesamtgefüge der Sowjetgesellschaft. Kein Wunder, dass die nie erloschene Sehnsucht der russischen Juden nach volklichem Eigenleben durch diese Diskriminierungen wieder Nahrung gewinnt, und merkwürdigerweise ist auch bei der Jugend eine Art national - kultureller Renaissanceprozess zu beobachten.

STATISTISCHE TRICKS

Die ofizielle Sowjetpropaganda laeugnet natürlich entrüstet jegliche Diskriminierung. Auf die Frage, warum es keine kulturelle Autonomie für die jüdische Volksgruppe gebe, lautet die Antwort immer, dass die nicht territorial konzentrierten Juden selbst nicht daran interessiert seien und man niemanden zu seinem Glück zwingen koenne. Um diese den Tatsachen widersprechende Behauptung statistisch zu untermauern, wird bei der Sowjetunion stattfindenden Volkszaehlung von den Befragten bei der Frage nach ihrer Volkszugehoerigkeit und Muttersprache nicht die Vorlage ihres Personalausweises verlangt, in welchem ja Nationalitaet und Sprache vermerkt sind. Es ist anzunehmen, dass viele. Juden von dieser Befragungsmethode Gebrauch machen und einfach aus Existenzangst ihre Nationalitaet und Muttersprache als russisch, ukrainisch litusnisch, weiss-russisch, und so weiter angegeben werden. Denn unter den geschilderten Umstaenden hat für sie der Vermerk "Jude" im Pass keine andere Bedeutung als die des gelben Flecks. Dann wird man vor der Weltmeinung statistisch nachweisen koennen, dass es erstens überhaupt nur wenig Juden in der Sowjetunion gibt und dass auch diese wenigen keinen Wert auf ihre Muttersprache legen.

("Frankfurter Allgemeine").

Infolge der Karnevaltage erscheint die naechste Echo - Ausgabe erst am

15. MAERZ 1960

Anzeigen fuer diese Ausgabe werden angenommen: RANIS, gegenueber Post / ECHO - BUERO, Harrison (Miraflores) oder TELEFONISCH unter 8403 oder durch CASILLA 2217 La Paz.-

Unser gelegentlicher Mitarbeiter Edwin Halle, stellt uns eine Arbeit zur Verfügung, die von brennend aktueller Bedeutung ist, ohne jedoch, dass wir uns allen Teilen mit dieser redaktionell identifizieren. Das deutsche Jugendproblem ist weit mehr als ein paedagogisches, es ist ein Politicum ersten Ranges; von der sittlichen Reife und dem politischen Wert der deutschen Jugend wird die künftige Weltpolitik wesentlich beeinflusst werden.

Ist die deutsche Jugend demokratisch ausgerichtet? — Das ist das Kernproblem, mit dem sich heute viele ernsthafte Menschen beschaeftigen. Wir waeren unsere Lesern dankbar, wenn sie den Halle-Artikel als Diskussionsbasis benutzen und uns ihre diesbezüglichen Ansichten zur Veroeffentlichung übersenden würden. (Unsere Anschrift: Redacción El Eco, Casilla 2217 La Paz).

Die Deutsche Jugend

"Horet nur immer und wollet nicht (verstehn!
Sehet nur immer und wollet nicht (erkennen.
Verstockt ist das Herz dieses (Volkes!
Sein Ohr ist taub und sein Auge (trübe.
Es sieht nicht mit seinen Augen
Und hoert nicht mit seinen Ohren.
Sein Herz ist nicht weise;
Darum findet es keine Heilung!"

(Jesaia 6).

Vor fünf Jahren konnte man noch in dem Rosenmontags-Karnevalszug in Koeln eine grosse Puppe sehen, die Hitler karrikierte. Man machte sich darüber lustig. Von den Tribünen erfolgten Schmaehrufe; sarkastische Bemerkungen wurden gemacht. So wie eine Zeit lang Mode war, Charly Chaplin waehrend des Karnevals nachzuahmen, so wandelten auch am Karneval vor fünf Jahren durch Koelns Strassen Hitler-Karrikaturen, die Ziele des Spotts wurden.

In demselben Koeln besudelten zwei Fünfundzwanzigjaehrige die Fassaden der Synagoge und die Gedenksteine für die Naziopfer und Widerstandskaempfer. Diese Exzesse waren das Fanal für eine antisemitische Welle durch die Welt. Einer dieser "Edlen" benimmt sich bei seiner Verhaftung noch arrogant; er begrüsst "das Volk" mit erhobener Hand!

Alle Zeitungen berichten ausführlich über die Vorfaelle. Eine bessere Propaganda koennen die verbohrten Fanatiker sich nicht wünschen!

Vor fünf Jahren gewannen Persoenlichkeiten des jüdischen Lebens in Kolloquien mit deutschen Studenten den Eindruck, die deutsche Jugend finde zur echten Demokratie zurück und habe die Vergangenheit überwunden. "Die Deutsche Jugend ist gut", sagte ein Vertreter der Israel-Mission in Koeln zu mir. Denselben Standpunkt vertrat der Herausgeber der "Algemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" (Düseldorf), Karl Marx, in seinem Blatt und in Vortraegen auf einer Südamerikareise.

Zu Jahresbeginn wurden in Berlin 16 Studenten wegen nazistischer Betaetigung verhaftet. Man fand bei Haussuchungen bei ihnen Exemplare von Hitlers "Mein Kampf", Sondernummern des Streicher-"Stürmer", sonstige nazistische Werbeschriften und anderes Material wie Uniformen und Embleme.

Die Verhafteten sind zwischen 20 und 25 Jahre alt. Als der Krieg Ende ging, und die national-sozialistischen "Helden" in den Mauseloechern verschwanden (um durch andere Loecher wieder zur Oberflaeche zu kommen, teils unter falschem Namen, um die Lehrerschaft, die Justiz, die Regierungsaemter und die Parteien als — ach so harmlose — Bürger zu unterwandern), waren diese "Halbstarken" sechs- bis elfjaehrige "Pimpfe" der Hitlerjugend.

Im Gespraech mit einer früheren Führerin des BdM erfuhr ich: "Ich war damals dreizehn Jahre alt. Ich weiss nur eins, ich hatte es dort sehr schoen. Wir wurden überall unterstützt, kamen in der Welt herum und lernten sie kennen. Wir waren eben junge Maedchen, die in der Gemeinschaft viele schoene Stunden verlebten. Was ich von dem Nationalsozialismus halte? Darüber kann ich kein Urteil bilden, denn, wie gesagt, wir waren junge Maedel, und was die Grossen taten und Politik nannten, davon verstanden wir doch nichts". Sie war spaeter als fremdsprachige Telefonistin in der Ueberseezentrale des hamburger Telefonamtes taetig, reiste nach Sao Paulo, wo sie den vorgereisten Gatten traf, der dort eine gute Stellung erhalten hatte.

In allen diesen Koepfen, die damals in der HJ oder dem BdM "es gut hatten", lebt eine Erinnerung an "diese schoenen Zeiten" mit Volksfesten, Fahnen- und Fanfarenmaerschen, Johannisfeiern und weiterem Tamtam. Von ihren Eltern oder den "Alten" hoeren sie nur: "Hitler hat doch viel Gutes getan; die Arbeitslosen verschwanden von den Strassen; er baute die Autobahnen: die Menschen waren diszipliniert" usw. Dass aber die Arbeitslosen in Arbeitslosenbataillone verschwanden, wo sie im Sklavendienst die Autobahnen bauen mussten, die ein schweizer Ingenieur lange vor Hitler "erfunden" hatte, und deren Bau vor Hitlers Zeiten geplant und begonnen wurde (ich erinnere mich, im Rathaus von Wiesbaden etwa 1930, eine grosse Ausstellung von Plaenen und Modellen von den geplanten Autobahnen gesehen zu haben; wenn ich nicht irre, war auch die Autobahn Karlsruhe -Frankfurt schon vor 1933 fertiggestellt), diese Tatsachen werden "schamhaft" verschwiegen. Es wird auch verschwiegen, dass die Deutsche Arbeitsfront das Geld zu diesem Strassenbau den Volkswagenspareren abschwindelte, die nie ihre Volkswagen erhielten und heute vergeblich ihren sauer erarbeiteten Spargroschen nachlaufen! Aber die liebliche Floete des "Rattensfaengers von Hameln" (lies: nationalsozialistische Propagandisten) blaest der Jugend das schoene Liedchen "Von der guten, alten Hitlerzeit" vor; und tanzend, jauchzend, singend schliessen sich immer mehr Jugendliche dem bunten Zuge der Betoerten an!

Die Deutsche Jugend ist gut"? Die deutsche Jugend ist nicht besser oder schlechter als alle "Jugend der Welt. Wie sonst Koennte es in anderen Staaten Jugend geben, die dieselben Terrorakte begehen? Der Mensch bildet sich am Beispiel und der Erfahrung! Vor genau damals denselben fünf Jahren stand die deutsche Jugend vor dem militaerischen Schauspiel der Wacheabloesungen bei den allierten Truppen und verhoenten und verulkten sie. Sie straeubte sich mit aller Entschiedenheit, wieder "Soldat spielen" zu wollen! Ihr gesundes Empfinden wurde mit Füssen getreten. Sie wurden durch "Gesetz" wieder in die "vaterlaendische Pflicht der Verteidigung" gepresst! Erst lehrt man sie, dass Kriege Verbrechen, dann überzeugt man sie, dass Kriege erforderlich seien. Was erwartet man von einer so hin- und hergerissenen Jugend?

ACTO COMMEMORATIVO EN HONOR DE LAS VICTIMAS DEL NACIONALSOCIALISMO

Con asistencia del Canciller federal, Dr. Adenauer, y de 50 delegados del Congreso Sionista Mundial se han depositado coronas de flores en el monumento del antiguo campo de concentración de Bergen-Belsen. El Dr. Adenauer dijo en su alocución: "No existe otro lugar más adecuado que éste para emitir la promesa solemne de hacer todo lo posible para que en el futuro nadie carezca del derecho a la seguridad y a la libertad". En el pueblo de Bergen, próximo al antiguo campo de concentración, se construirá un templo católico con carácter de "iglesia expiatoria".

Das "System" des nationalistischen Terrors entstammt nicht den Koepfen dieser Jugen. Die "Verbrecher", die diese Aktionen lanzieren, sind dieselben, die sich "heldenhaft" einige Jahre in eine Tarnkappe hüllten und heuchlerisch Judenfreundlichkeit mimten! Es sind dieselben, die die "Verantwortung für erteilte Befehle" durch Flucht ins Ausland oder durch Selbstmord auf sich nahmen und die blind gehorchenden "Befehlsempfaenger" ihrem Schicksal überliessen! Es sind dieselben, denen der Mut fehlt, mit "offenem Panier" zu kaempfen, die, am Vorbilde der Nibelungen geschult, ihre Speere aus dem Hinterhalte schleudern, meuchlings morden (Feme!) und sich nur stark fühlen, wen sie in "grosser Horde" über einen einzelnen Wehrlosen herfallen koennen! Sie nehmen mit grossen Dankes- und Freundesbezeugungen Geld für ihren Lebensunterhalt an (von der Weimarer Republik und der heutigen Bunderepublik hohe Pensionen! und dergl.) und nutzen dasselbe Geld (das ja nicht stinkt!), um ihre Wohltaeter meuchlings aus dem Wege zu raeumen!

Das sind die "Maenner", die die Jugend vor ihren Wagen spannen, die bombastisch die "Selbstverteidung der weissen Rasse vor der farbigen Gefahr" proklamieren, weil sie fürchten, dass ihnen heute ihre Sklaverei über die Farbigen heimgezahlt werden koennte; weil sie immer wieder versuchen, eine wehrlose Minderheit in das Sklavenjoch zu spannen, damit sie für "die Herrenmenschen" die Fronarbeit leisten!

Merkt denn die Welt nicht, welches Armutszeugnis diese "Herrenmenschen" sich ausstellen? "Man" verfolgt auf der Welt die "Juden", ganze vierzehn Millionen, Kinder, Frauen, Greise mit eingerechnet. Warum hat denn ein Siebzigmillionenvolk der Denker und Dichter, des "Wirtschaftswunders" eine so panische Angst, wenn nur rund fünfund zwanzigtausend von dieser kleinen Minderheit, dazu überaltert, wieder unter ihnen lebt? Welche "Uebermenschen" müssen doch die Juden sein, damit sie die ganze Welt beherrschen sollen! Merken denn diese Hetzer nicht, wie geistig minderwertig sie sich hinstellen? Sie wissen es vielleicht, doch "trommeln" hilft, sie aus ihrer Unfaehgkeit heraus zur Macht zu bringen, in der sie dann wirkliches Koennen und Wissen durch Gewaltakte und Terror ersetzen. Die Menschheit ist mit Blindheit geschlagen, wenn sie das nicht merkt! Dieses so überaus tüchtige "Herren"-Volk soll nicht in der Lage sein, mit den paar Juden in der Welt in ehrlichen Wettkampf ums Dasein zu treten? Die "Juden" haben über die Jahrtausende durch ihre überragenden Leistungen den Beweis erbracht, dass sie der Menschheit etwas zu bieten haben. Den Beweis des Willens zum friedlichen Aufbau haben Juden in ihrem jungen Staat Israel erbracht.

Deutschland hat nach dem Kriege eine allgemein bewunderte Wirtschaftsleistung volbracht. Warum müssen sich seine Menschen wieder auf dem gewundenen Pfad der Lüge und des Verrats begeben? Denn nur der Asoziale, der Unfaehige, mordet, um sich an dem Gemordeten zu bereichern. Arme Wichte, die in ihren Hirnen nur Verbrechen gebaeren koennen, anstatt mit ihren Faehigkeiten zum Aufbau der Welt beizutragen!

Und die Jugend laesst sich von solchen Verbrechen irreleiten? Wenn die Erde, in der die Pflanze ihre Wurzeln schlaegt, (in diesem Falle das Elternhaus) gesund ist, wird sie gesunde Früchte hervorbringen!

Man sollte deshalb "die Spreu von dem Weizen sondern". und die "Axt an die Wurzel legen" (Matth.).

E d w i n H a l l e.

Argentinien - Echo

Infolge des Poststreiks in Argentinien und anderer postalischen Schwierigkeiten gelangte folgender Aufsatz unseres Argentinien - Korrespondenten erst jetzt in unserm Besitz, der aber in seinem Kern aktuell blieb sodass dieser Artikel auch heute unsere Leser interessieren duerfte.

Brasilien und Chile haben mit der Sowjetunion Handelsbeziehungen aufgenommen.

Die europaeischen und nordamerikanischen Staatsmaenner sind sich ihrer politischen Verantwortung durchaus bewusst; sie versuchen durch Kredite den russischen Einfluss in den lateinamerikanischen Laendern auszuschalten. Es geht hier nicht so sehr darum, dass ein gutentwickeltes Land ein besserer Kunde ist, sondern vornehmlich darum, dass ein einigermassen hoher, oder zumindest steigender Lebensstandard in diesen Laendern die beste Garantie gegen die kommunistische Durchdringung nicht nur in Argentinien sondern in ganz Lateinamerika ist. Die Argentinien juengst bewilligten Kredite sind reine Stuetzungskredite fuer die Waehrung und die Zahlungsbilanz. Mit ihrer Hilfe gelang es, die argentinische Waehrung im internationalen Zahlungsverkehr einigermassen stabil zu halten. Die Zahlungsbilanz entspannte sich, wodurch der Devisenbestand der Zentralbank sich etwas erholen konnte. Mit den erwaehnten Krediten belaufen sich die Devisenreserven auf rund 500 Millionen Dollar.

Hat sich nun das eigentliche Wirtschaftsbild Argetiniens wesentlich verbessert? Die Produktion von Petroleum und Naturgas ist gestiegen, sodass man nach Schaetzung der staatlichen Petroleumverwaltung (YPF) fuer das kommende Jahr 1961 mit einer Einsparung von 150 Millionen in Devisen durch verminderte Petroleumimporte rechnen kann. Wenn man aber beruecksichtigt, dass allein fuer die Fahrzeugindustrie im Jahre 1960 Importe im Werte von ueber 100 Millionen erforderlich sind, die sich durch Inbetriebnahme weiterer Fahrzeugfabriken bis 1961 noch erhoehen duerften, wird die Einsparung von Devisen fast hinfaellig. Durch die neuerdings ausgeuebte starke Importrestriktion, durch die Handelsbilanz voruebergehend im Monat Oktober aktiv gestaltet werden konnte, schwin den in den Industrien die Bestaende an Rohstoffen. Der Mangel an importierten Rohstoffen trat bisher nicht in Erscheinung, da infolge der Streiks, insbesondere der Metallindustrie, laengere Zeit keine Verarbeitung stattfand und die angestauten Fertigfabrikate geraeumt werden konnten. Die in den Lagerbestaenden investierten Kapitalien konnten fluessig gemacht werden; es trat eine gewisse Entspannung des Kreditmarktes ein, der nach Anlaufen des normaleren Geschaeftes, insbesondere am Jahresende, ein grosser Geldmangel folgte. Die Kurve der Passiven bei den Konkursen schnellte im Monat Dezember alarmierend in die Hoehe. Allerdings handelte es sich bei diesen Konkursen um Randbetriebe, die bei einer Gesundung der Wirtschaft verschwinden muessen. Auf der anderen Seite wird durch das Eingehen dieser Betriebe und Personaleinschraenkungen bei den uebrigen die vorgesehene Unterbringung von ueberschuessigen Staatsbeamten in die Privatwirtschaft problematisch. Wird aber der unproduktive Staatsapparat mit seinem uebertriebenen Buerokratismus nicht energisch abgebaut (was angesichts der Wahlhilfe der Staatsbeamten bei den kommenden Maerzwahlen sehr fraglich ist), so duerfte die Gesundung des Staatshaushaltes selbst mit Stuetzung durch Auslandkredite ausbleiben. Dies Tatsache wird durch die sich fortlaufend erhoehende Geldemmission, die hart an der Hundert - Milliarden- Grenze angelangt ist. unter Beweis gestellt.

Die Regierung nimmt eine unnach giebige Haltung in der Lohnfrage ein. Das fuehrt zu immer neuen, die Wirtschaft schwer schaedigenden Streiks. Seit drei Wochen ist der gesamte Postverkehr durch einen Streik des Postpersonals lahmgelegt. Transportarbeiter und Eisenbahner fuehrten Teilstreiks durch und verhalten sich abwartend. Das gleiche gilt von der Hafenarbeitern. Sie erhielten nur einen Teil der versprochenen Erhoehungen. Die Transporttarife wurden nach diesen Lohnerhoehungen bis zu ueber hundert Prozent heraufgesetzt. Als Folge zogen die Preise von vielen lebensnotwendigen Artikeln an. Neue Preiserhoehuengen erwartet man auf der ganzen Linie. Die Regierung ist gegenueber den Streiks fast machtlos. Die von ihr angeordneten Massanahmen, wie Entlassungen, Verhaftung von Gewerkschaftlern usw. sind nur von begrenzter Wirkung. Der Mangel an geeignetem Ersatzpersonal fuer die Entlassenen, die Dringlichkeit groessere Schaeden zu vermeiden, zwingt sie zu halben Massnahmen. Nur dem Umstand, dass die Streikenden ueber keine Streikreserven verfuegen, ist es zu danken, dass auch die Arbeitnehmer klein beigeben muessen.

Der Beginn des Jahres 1960 steht im Zeichen wichtiger Ereignisse. Auf der einen Seite stehen die Besuche der Staatschafs von Mexiko und Nordamerika auf der anderen Seite die Wahlen zum Kongress im Maerz und die Feiern zur 150. Wiederkehr der Mai-Revolution bevor. Alle diese Ereignisse sind nicht dazu angetan. die wirtschaftliche Lage Argentiniens im geringsten zu entspanen. Die beiden Staatsbesuche sind Schachzuege in der internationalen Politik, die auf die interne Entwicklung Argentiniens keinen Einfluss haben. Sie haengt davon ab, ob die Produktion des Landes derart gesteigert werden kann, dass die Gesundung aus eigener Kraft von innen heraus erfolgt. Die Regierung hat keine Handhabe, die zentralen Stabilisierungsbetsrebungen auch in den Provinzen duchzusetzen. Dort wird eine Wirtschaftspolitik getrieben die von politischen Ruecksichten auf die kommenden Maerzwahlen diktiert wird. Die Ausgaben fuer Wahbesonders aber diejenigen fuer die pompoesen Veranstaltungen des Jubilaeumsjahres duerften den Staatshaus halt stark belasten. Es wird viel von Sparen und Mehrleistung gesprochen. Aber jeder Argentinier erwartet diese Massanahme von anderen und denkt nicht daran, bei sich selbst anzufangen. Das ist das Grunduebel, dass alle Gesundungsbestrebungen immer wieder zunichte macht.-

Edwin Halle (Buenos Aires).-

Die deutsch - aegyptische Freundschaft

Die Bundesregierung hat der Regierung der Vereinigten Arabischen Republik in Kairo eine Ingenieurschule zur Verfügung gestellt, die mit Ansprachen des Staatssekretaers im Auswaertigen Amt. Dr. van Scherpenberg. des deutschen Botschafters Dr. Weber und des Erziehungsministers der Vereinigten Arabischen Republik, Kamal el din Hussein, eingeweiht wurde. Der deutsche Botschafter übergab der Regierung in Kairo die Geschenkurkunden für die vollstaendige Ausrüstung des gesamten Instituts mit Maschinen, Lehrmitteln und einer Grundausstattung an Material im Wert von 2,4 Millionen DM. Im deutschen Gesamtbetrag von 4 Millionen DM ist auch die Entsendung einer Gruppe von 20 deutschen Lehrkraeften und Ausbildern für zwei Jahre eingeschlossen.

Die Vereinigte Arabische Republick stellt das Gebaeude und aegyptisches Lehrpersonal, das in Zusammenarbeit mit dem deutschen Personal den Unterricht erteilt. Das Polytechnikum kann bis zu 300 Schüler aufenhmen und soll Führungskraefte für die aegyptische Industrie und das aegyptische Handwerk ausbilden. Für die Studenten wird auch Deutschunterricht gegeben, damit sie die teschnische Fachliteratur lesen un sich über die Entwicklungen informieren koennen. Die Ausbildung ist in vier verschiedenen Brufsrichtungen moeglich: Maschinenbau, Kraftfahrzeugtechnik, Starkstromtechnik und Nachrichtentechnik.

Aus Anlass der Einweihung des Polytechnikums in Kairo wurde zwischen der Bundesrepublik und der Vereinigten Arabischen Republik noch ein Abkommen über die gemeinsame Errichtung eines Instituts für technische Ausbildung in Aleppo unterzeichnet.

WER TOETETE—

rockenheit und heiligem Ernst aufgenommen werden sollte, dann kann sie mit Erfolg geloest werden, ohne dass religioese Gefühle verletzt und der Bestand der Glaubensreligionen irgendwie gefaehrdet zu werden brauchen. Auf Grund der neuesten wissenchaftlichen Forschungen und Festellungen wird es nicht schwer fallen die Jesus-Geschichte und die Geschichte seiner Kreuzigung so darzustellen, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen haben. Die so festgestellte Wahrheit ist in Kürze, dass Jesús immer ein religioeser und national bewusster Jude gewesen und bis zu seinem Tode geblieben ist. Das zeitgenoessische Judentum war gar nicht ernstlich darüber bestuerzt und fuehlte sich nicht dadurch bedroht, das in seiner Mitte sich wieder einmal ein Phophet erhob und von Jüngern umringt gegen wirtschaftliche, soziale und religioese Misstaende erfolgreich zu Felde zog. Dafür hatte das Judentum im Laufe seiner Geschichte schon zu viele wahre und falsche Propheten auftreten gesehen. Nur die Roemer und ihr damals in Jerusalem residierender Landesverweser Pontius Pilatus hatten ein gewichtiges politisches Interesse daran, einen ihrer Ansicht nach nur nach der Davidskrone strebenden neuen galilaeischen Revolutionaer zum Tode der

Da die Verurteilung Christi am ersten Kreuzigunz zu verurteilen.

Tage des geheiligten Pessachfestes geschehen ist, war es voellig ausgeschlossen, dass der Grosse Sanhedrin. der hoechste jüdische Gerichtshof. mit der Verurteilung auch nur das Geringste zu tun gehabt haben kann, geschweige denn mit der Vollstreckung des Todesurteils am gleichen Tage. Die Kreuzigung war zudem eine rein roemische und dem jüdischen Recht voellig unbekannte Vollstreckungsart.

Ich fordere die Bereitschaft zur "Entmythologisierung" der falschen These von der Juden Schuld an der Kreuzigung Christi vorerst von der deutschen protestantischen Theologie und den fortschrittlichen Maechten, die hinter ihr in Deutschland und in aller Welt stehen. Die deutsche Theologie kann am besten den Beginn machen, In Deutschland war der freie Protestantismus entsprungen. Deutsche Theologen mit weltberühmten Namen waren immer fuehrend in der fortschrittlichen Entwicklung protestantischer Glaubenslehren vorangegangen. Von der katholischen Kirche kann in solcher Frage Mitwirkung nicht erwartet werden, weil sie ein starres unveraenderliches Evangelium predigt und einen ehernen Code von Heilswahrheiten unterhaelt. Zeigt sich aber die deutsche evangelische Theologie wirklich zu dieser von mir angeregten " Entmythologisierung" bereit und ist sie willens, voranzugehen, so findet sie überdies eine goldene Gelegenheit. die bereits eingeleitete Entsühnungspolitik fuer die seit 1933 an den Juden begangenen Verbrechen erfolgreich fortzusetzen. Die Kirchen der Englisch sprechenden Welt und die fortschrittlichen protestantischen Maechte, die hinter ihnen stehen. werden gern nachfolgen. wenn Deutschland verantwortungsvoll vorangeht.

Unsere Generation hat mancherlei Geschichte erlebt und erlebt immer erneut Geschichte. Sie kann selbst in einem gewissen Sinne Geschichte für ihre Zeit machen, wenn sie sich begnadet zeigt, die unchristliche Historie von der alten Schuld der Juden an der Kreuzigung Christi ein für allemal zu "entmythologisieren".

Sally Cohn.

JACOBO RANIS

dankt auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, der "Comunidad Israelita" und anderen Organisation fuer die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Glueckwuensche anlaesslich seines 60. Geburtstages.

La Paz, Februar 1960.-

LA PAZ

VERANSTALTUNG DER FSUB

In Israel wird der "Tag des Baumes" am 15. Schwat, (Tu B'schwat) besonders festlich und freudig begangen und der "Fruehlingsanfang" wird aus vollem Herzen gefeiert. Wir begruessen es daher, dass auch unsere zionistische Federation dieses Tages gedachte und den Yischuv von La Paz zur Teilnahme aufrief. Der Abend war mit israelischer Musik und Gesaengen umrahmt; die Redner des Abends waren die Chaweres Yehuda Stopnicki und Alfred Weinheber, die nicht nur sprachen, sondern die wirklich etwas zu sagen hatten.

Der FSUB-Leitung Dank fuer diesen kleinen aber gelungenen Abend.-

JACOBO RANIS - 60 JAHRE!

Es ist etwas Wunderschoenes, wenn gute Leistungen anerkannt werden. Die Herzlichkeit und die Fuelle der Glückwünsche die Jacob Ranis an seinen 60. Geburtstag erfahren konnte, wird ihn für manche Unbill und Ungerechtigkeit entschaedigt haben, die er - wie wohl Jeder, der für die Gemeinschaft wirkt -erleben musste. Jacob Ranis konnte sich grosse Verdienste um den CDI "Macabi" erwerben, dessen Ehrenpraesident er ist. Mit seiner ganzen Hingabe wirkt Jacob Ranis im Vorstand der "Comunidad Israelita" und füllt als Schulderzernent auf das Beste sein Amt aus.

"Das Echo" gratuliert dem tatkraeftigen 60-jaehrigen Jüngling Jacob Ranis und wünscht ihm im Kreise seiner Familie noch viel Glück und Kraft und Erfolg für seine gemeinnützige Arbeit.

Am 27. Februar 1960 feiert

Frau TRUDE KOCHMANN

(frueher Kattowitz — La Paz, jetzt Sao Paulo Brasil, Santa Efigenia 169) ihren

— 80. GEBURTSTAG —

Im Namen ihrer Freunde in La Paz:

ENRIQUE STERN.-

COLEGIO BOLIVIANO - ISRAELITA

La Paz Cañada Strongest 1846

EINSCHREIBUNGEN

Montag den 15. bis Freitag den 19. Februar von 9 bis 12 Uhr. Neuanmeldungen bisheriger Schueler fuer Kindergarten, Primaria und Secundaria erbeten.

Ab Montag den 22. Februar verfuegt die Schuldirektion ueber die wenigen noch freien Plaetze.-





KULTUR UND TECHNIK

Probleme der Raumforschung

Die Bilanz im Weltraum gestaltet
sich zur Zeit mehr und mehr zu einer
Rechnung, bei der fast ausschliesslich
auf der sowjetischen Seite Habenwerte
vorhanden zu sein scheinen. Den Wis-
senschaftlern hinter dem Eisernen Vor-
hang sind letzthin zwei Würfe von
Ausmass gelungen: Der Schuss in den
Mond und der Schuss um den Mond.
Den Amerikanern sind nach ihrem
letzten Vorbei-am-Mond saemtliche Ab-
schüsse technisch danebengeraten. Das
heisst, ob es ihnen moeglich waere, mit
der ballistischen Leistung der Moska-
uer gleichzuziehen, steht nur von einer
Seite her zur Debatte: der Seite des
Funktionierens ihres Raketenmaterials
hinsichtlich Zündung, Abloesung der
einzelnen Stufen usw. Es ist besonders
wichtig, dies festzustellen, da von ver-
schiedenen Seiten letzthin die mathe-
matisch-teoretische Faehigkeit des
USA-Teams in Frage gestellt worden
ist.

Man wird gut daran tun, diese Seiten
des Problems der Raumforschung klar
voneinander zu trennen und aus dieser
Trennung die notwendigen Schlussfol-
gerungen zu ziehen. Das technische Ver-
sagen der Amerikaner wird vor allen
Dingen die militaerisch interessierten
Kreise beschaeftigen, zumal nachdem
in Washington von führenden Fachleu-
ten darauf hingewiesen wurde, dass es
Leuten, die den Schuss um den Mond
zustande brachten, auch jederzeit moe-
glich sein werde, alle beliebigen Punkte
des Erdballs mit genau gezielten Rake-
tengeschossen zu belegen. Das hat aber
mit genau gezielten Raketenbh
tengeschossen zu belegen. Das hat aber
mit der wissenchaftlichforscherischen
Seite der Sache nur indirekt zu tun.

In der Sowjetunion ist offensichtlich
eine exakte Koordinierung aller Rake-
tenprojekte das Alpha und Omega zur
Erklaerung das bis jetzt erzielten auf-
sehenerregenden technischen Erfolges.
Darauf deutet schon die spielerische
Leichtigkeit, mit der die enormen Sch-
ubkraefte aufgebracht wurden, um ge-
wichtige ballistische Koerper in exakte
interplanetarische Bahnen zu dirigieren.
Es ist dies die gleiche Beobachtung,
die bereits bei den ersten Sputniks zu
machen war. Die sowjetischen Raum-
koerper haben die Gewichtsklasse mili-
taerischer Geschosse und übertreffen
diese sogar zum Teil. In den USA hatte
man es bei Satelliten und sogar bei den
Raumfernschüssen fast durchweg mit
Koerpern von technischen Bestimmun-
gen zu tun, die gegenüber kriegsstar-
ken Geschossen vielfach geradezu wie
Spielzeuge wirken mussten. Bekannt-
lich waren die meisten der USA-Pro-
jekte zwar mit militaerischen Unter-
nehmungen verknüpft, und die Ab-
schussraketenstufen entsprachen militae-
risch geeigneten und auch verwendeten
Modellen, aber es war einesteils eine
enorme Zahl von gesonderten Unter-
nehmungen zu verzeichnen, und die
Mehrzahl von ihnen stand andererseits
mit den diversen Zweigen der Wehr-
macht, wenn überhaupt, dann nur in be-
dingter Fühlung. Das ist erst kürzlich
geaendert worden.

Die Sowjets haben das Abschiessen
von Erdsatelliten aller Art zugunsten
des eigentlichen Raumprogramms seit
einiger Zeit voellig vernachlaessigt —
was nicht heisst, dass sie es nicht wie-
der aufnehmen werden. Die Amerika-
ner haben hingegen das eigentliche
Erdsatellitenprogramm noch intensi-
viert und letzthin insbesondere — mit
wechselndem Erfolg — auf die Erkund-
ung der Moeglichkeiten für die Wie-
dereinbringung von im Raum geloesten
Kapseln abgestellt. Dass soll natürlich
als Vorgereitung für bemannte Welt-
raumfahrt angesehen werden. Von den
Sowjets weiss man, dass es ihnen mehr-
mals geglückt ist, Versuchstiere aus
dem Raum zurückzubringen: den USA
ist ebenfalls bereits der Nachweis glei-
cher Erfolge zuzuschreiben. Von beiden
Seiten werden weitergehende Raum-
plaene berichtet: Venus und Mars
stehen auf der Agenda. Niemand weiss
genau für wann, niemand weiss, wer
de rErste sein wird, der praktisch an
diese Projekte herangehen wird.

Indessen haben sich weitere Proble-
me ergeben, die für künftige Raum-
fahrt nicht allzu anspornend genannt
werden koennen. Einmal hat man in
Erdnaehe einen weiteren, dritten, ge-
faehrlichen Strahlungsgürtel entdeckt,
dessen Ueberwindung groesste Auf-
merksamkeit und allerhand weiteres
Experimentieren erfordern wird, ehe
man Meschen ins All zu schiessen in
der Lage ist. Zum Zweiten ist der Mon
dumsegler Lunik III ploetzlich mit der
Uebermittlung seiner Signale vers-
tummt, und die einzige bislang vorge-
brachte Erklaerung hierfür ist die,
das er von einem Meteoriten getroffen
worden sei. Die Zahl der im Raum be-
findlichen und auftauchenden Meteori-
ten ist voellig unbekannt, und es gibt
auch keinerlei Daten, die eine auch nur
irgendwie rationale Errechnung ihrer
Zahl moeglich machen koennte. Noch
unmoeglicher wird damit die statisti-
sche Erfassung eines Wahrscheinlich-
keitskoeffizienten für die Gefaehrdung
von Raumschiffen durch Meteoriten-
treffer.

Aber es gibt ausserordentlich zu den-
ken, das der einzige künstliche Raum-
koerper, der sich zur Zeit auf einer
Bahn befindet, die jenseits der Mon-
dentfernung und um die Erde führt,
ausgerechnet von einem groesseren oder
kleineren Meteorstein getroffen wor-
den sein soll, wenn die Zahl der na-
tuerlichen Weltraumprojekte nicht er-
heblich grosser ist, als wir sie nach den
in der Erdatmosphaere aufglühenden
Schwaermen oder Einzelgaengern und
nach den wenigen anderen Angaben
annehmen koennen. Das Risiko war bis-
lang als sehr geringfügig angesehen
worden. Gibt es keine andere Erklaer-
ung für das Verstummen des Lunik
III, dann muss man den Gefahrenfak-
tor mit anderen Richtlinien berechnen,
als es üblich war.

Die Einzelheiten der Lunik III-Reise
sind noch allzuwenig publiziert, als das
man die technischen Daten seiner Fahrt
mit Genauigkeit untersuchen koennte.
Weder ist über die Schusskurve eindeu-
tiges Material zugaenglich — es ist z
B. weder mit Sicherheit feststellbar, ob
er gegen die Erdumdrehung oder mit
ihr abgefeuert wurde; die sowjetischen
Bildpublikationen deuten auf die erste,
die amerikanischen deuteten zunaechst
auf die zweite Schussrichtung — noch
liegen absolut exakte Angaben über
Erdnaehe und Erdferne vor, und auch
die Exzentrizitaet der schliesslichen
Ellipse ist noch nicht voellig exakt ge-
geben. Die Amerikaner haben spaeter
die sowjetischen Schusskurvenbilder
übernommen, ohne jedoch die Antino-
mie ihrer ersten Errechnungen mit die-
sen ausdrücklich zur Sprache zu brin-
gen.

Die bis zur Stunden vorliegenden Re-
produktionen der von der Rückseite
des Mondes gelieferten Photos zeigen
eine Hoehe der technischen Leistung,
die auch die Amerikaner ausserordent-
lich verblüfft hat und die in der Fein-
heit der Graduierung die von amerika-
nischen Satelliten gemachten Erdauf-
nahmen nach amerikanischen Angaben
bei weitem übertrifft. Abgesehen von
diesen kartographischen Feststellungen
sind noch wenig wissenschaftliche Da-
ten geliefert worden. Das Bemerkens-
werteste von ihnen ist die Mitteilung,
dass der Mond doch ein magnetisches
Feld besitze, das allerdings nur 5 v.
H. der Staerke des magnetischen Feldes
der Erde betrage. Nach den kartogra-
phischen Angaben ist die Mondrück-
seite übrigens erheblich gebirgiger als
die uns zugewandte.

Darüber hinaus überstürzen sich
Meldungen von neuen Theorien über
das All. Hinsichtlich des Pflanzenwuch-
ses auf dem Mars will man neue posi-
tive Anhaltspunkte gewonnen haben.
Die Berechnungen hinsichtlich der
Wahrscheinlichkeit des Bestehens von
Menschen bewohnter Himmelskoerper
unter den zahllosen Trillionen von Er-
den in den verschiedenen Milchstras-
sensystemen haben neue Theorien er-
bracht. Es bestehen von ernsthafter wis-
senschaftlicher Seite Plaene für die Er-
probung von Signalaustausch mit sol-
chen kosmischen, menschenartigen Ge-
schoepfen. Die Theorien über die che-
mische Beschaffenheit etwaiger At-
mosphaeren auf Koerpern unseres
eigenen Systems werden unentwegt
Aenderungen unterzogen usw. — Man
wird zu allen diesen Dingen ausführ-
lich Stellung nehmen koennen, sobald
die ersten wissenschaftlich eingehen-
deren Berichte über den Lunik III vor-
liegen. Sie sind für absehbare Zeit in
Aussicht gestellt.

2 5 BUECHER - die das Leben veredeln

Charles Van Doren, der junge Profesor
der Columbia Universiaet, der sich durch
sein erstaunliches enzyklopadisches Wis-
sen in einer Quiz Fernsehsendung ein
kleines Vermoegen errang und seither so
etwas wie ein Salonloewe ist, hat eben in
einer Wochenzeitung mit Millionenaufla-
ge einen Artikel veroeffentlicht, der le-
bhaft besprochen wurde. Van Doren
meint da, es gebe verschiedene Ansich-
ten darueber, wozu Erziehung gut sei.
Einige sagen, um aufs Leben vorzuberei-
ten, andere, um aus uns gute Staatsbuer-
ger zu machen, andere, um uns zu leh-
ren, was in der Welt vorgehe. Van Do-
ren behauptet nun, noch wichtiger sei,
dass Erziehung uns ueber die Vergangen-
heit und Tradition aufklaere. Die Ver-
gangenheit habe Einfluss auf die Gegen-
wart und die Zukunft. Und Tradition
sei die Summe aller menschlichen Er-
fahrungen, die in der Welt je geschrie-
ben und gelesen wurden, Es handle sich
um die Klassiker, die Buecher, die unse-
re Welt bilden. Teil unseres Lebens sind .

Van Doren, wie man sieht ein Roman-
tiker, Humanist und keineswegs vom Ma-
terialismus, Pragmatismus oder gar Ni-
hilismus erfasst, wie so manche seiner
jungen Altersgenossen, stellt dann eine
Liste von fuenfundzwanzig Buechern zu-
sammen, die seiner Meinung nach we-
sentlich fuer eine gute Erziehung noetig
sind, "um uns das Leben voll geniessen
zu lassen". (Alle Amerikaner suchen, seit
Jefferson, "den Weg zum Glueck") Er
schliesst mit der Aufforderung, erst die-
se fuenfundzwanzig Buecher zu lesen
und dann nach anderen zu greifen .

Von den fuenfundzwanzig Werken —
die Wahl ist auch bemerkenswert, weil
Van Doren aus einer bekannten Profe-
ssoren- und Dichterfamilie stammt —
wurden nur drei in englischer Sprache
geschrieben, eines davon von einem
Amerikaner. (In anderen Laendern
wuerde die Liste viel "nationaler" aus-
gefallen sein). Zwei Werke haben Deuts-
che zum Verfassesr, eines einen Oeste-
rreicher. Acht Werke sind im alten He-
llas entstanden (und es wird kaum je-
mand geben, der damit nicht einvers-
tanden waere). Hier ist die Liste, die
man, ob man nun beistimmt oder wider-
spricht, schon darum mit Vergnuegen le-
sen mag, weil der junge Literaturprofe-
ssor es verstanden hat, jedes eizelne
Buch in einem einzigen oft sehr amue-
santen Satz lebendig vor uns hinzuste-
llen. Das ist kein kleines Kunswerk,
wenn man es recht ueberlegt .

Homer — Ilias: Das bedeutendste
Kriegsbuch. Wir werden es vielleicht,
erst dann nicht mehr lesen, wenn es kei-
ne Kriego mehr gibt. Homer — Odyssees:
Das groesste Buch ueber "Heimkehr
nach einem Krieg". Aber wir werden
stets nach irgendeinem Abenteuer heim-
kehren. Aeschylos — Orestie: Die erste
und noch immer grossartigste Familien-
tragoedie. Plato — Apologie, Phaedon,
Kriton: Diese Essays handeln vom Tod
des Sokrates, des weisesten Mannes al-
ter Zeiten. Plato — Die Republik: Sekra-
tes' Utopie, die einzige, die Sinn hat.
Aristoteles — Ueber Poesie: Das kuer-
zeste Buch in dieser Liste, aber es sagt
alles, was man ueber Poesie sagen koen-
nte und auch ueber Geschichte. Aristo-
teles — Ethik: Das praktischste Buch,
das je ueber den Weg zum Glueck ges-
chrieben wurde. Die Bibel: (Van Doren
gibt, sehr weise, keine Beguendung).
Augustinus — Gestaendnisse: Entbloesst
ein grosses Herz. Und behandelt auch
Schweigen — etwas was wir nicht mehr
besitzen Bédier — Tristan und Isolde:
Wiedererzaehlung einer alten Sage, die
schoenste aller Liebesgeschichten. Dan-
te — Goettliche Komoedie: Das bedeu-
tendste Buch ueber Hoelle, Erde und
Himmel. Es endet gut — am Ende steht
der Himmel. Montaigne — Essays: Mon-
taigne war ein grosser Skeptiker. Jeder
von uns ist zuweilen ein Skeptiker. Sha-
kespeare — Dramen: Seine Stueke han
deln von allen Arten Liebe, die ein Mann
fuer einen anderen Mann hat — oder
fuer eine andere Frau. Cervantes — Don
Quichote: Don Quichote war ein Mann
der glaubte, wenn man nur die Welt
fuer ehrlich haelt, werde sie ehrlich
sein. Das Buch ist so heiter, weil er sich
im Irrtum befand. Pascal — Gedanken:
Das erste bedeutende Werk eines Man-
nes, der sich fragte, ob es einen Gott ge-
be. Man kann es deshalb das erste mo-
derne Buch nennen. Voltaire — Candide:
Das Buch eines Mannes, der nicht glaub-
te, diese Welt sei die beste aller Welten.
Ist sie es denn? Goethe — Faust: Wir-
alle glauben heute, dass wir Faust sind,
deshalb muss man das Buch lesen. Marx
und Engels — Das Kommunistische Ma-
nifest: Der Glaube, in dem die andere
halbe Welt zu leben vermeint. Darwin
— Entstehung der Arten: Legte den
Grund zu unseren Anschauungen ueber
die Natur. Dostojewskl — Schuld und
Suehne: Der Roman handelt von einem
jungen Mann, der so eifrig den Glauben
suchte, dass er zwei Menschen ermorde-
te, um ihn zu finden. Es gelang ihm, aber
ich hoffe, wir folgen nicht seinem Bei-
spiel. Tolstoi — Krieg und Frieden: Das
bedeutende Buch ueber die wundervolle
morsche Welt, die in der Franzoesischen
Revolution ihr Ende fand. Mark Twain
— Huckleberry Finn: Der grosse ameri-
kanische Roman. Handelt von Uns-
chuld, der uns Amerikanern eigentue-
mlichen Eigenschaft. Freud — Psycho-
pathologie des Alltags: Das amuesante
Werk ueber alle die Dinge, die wir tun
und gar nicht verstehen. Proust — Auf-
der Suche der verlorenen Zeit: Der Ro-
man ueber den Untergang der alten
Ordnung. Man sollte es vielleicht das
traurigste aller Buecher nennen .

Charles Van Doren fuegt hinzu: Die
besten Buecher sind am leichtesten zu
lesen, sie sind auch die reichsten, schon-
sten, humorvollsten, sonderbarsten, uebe-
rraschendsten und verdienen am meis-
ten, immer wieder gelesen zu werden.
Wer nicht die besten Buecher lesen will,
ist wie ein Mann, der Wasser dem Wein
vorzieht — oder sich nicht an seine Lie-
besaffaeren erinnern will .

Gibt es solche Menschen?